Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 31 (1937)
Heft: 23

Artikel: Ein Brief aus U.S.A.
Autor: Kunz, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926251

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bögen stehen jetzt noch vier. Man hat diesen Rest stehen lassen als ein Baudenkmal aus alter Zeit. Nicht weit von diesem Brückenrest führen jetzt zwei große Hängebrücken über die beiden Rhonearme zum Städtlein Villeneuve-les-Avignon. (Fortsetz. folgt.)

Ein Brief aus U. S. A.

Von Walter Kunz.

California ist ein wunderschönes Land. California ist auch ein reiches Land, wohl der reichste Staat von den 48 Staaten in den U. S. A. Erst seit etwa 80 Jahren gehört California zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dieses reiche Land im goldenen Westen, an der Küste des Stillen Ozeans ist zehnmal größer als die Schweiz, hat aber nur etwa 6 Millionen Einwohner. California ist das Land der edelsten Früchte. Hier gedeihen Orangen, Zitronen, Feigen und Datteln. Die feinsten Aepfel, Birnen, Aprikosen und Pfirsiche kommen aus diesem goldenen Land. Man findet hier die süßesten Trauben, die größten Kirschen. Ein Fruchtstand in Los Angeles ist eine Augenweide. Wohl nirgends auf der Erde sieht man solch herrliche Früchte. Ich fand da Pflaumen, so groß wie Aepfel, „Elephantenherz" war ihr Name. Dann sah ich Früchte, die ich noch nie gesehen. Ja, California ist ein Wunderland.

Wer in diesem Land arbeiten kann, verdient Geld, viel Geld. Ein einfacher Arbeiter jährlich bis 10,000 Franken, oft noch mehr. Fast jedermann hat ein Auto; auch die meisten Arbeiter und Bauern. Es gibt da mehr Autos als Velos. Wer kein Auto hat, ist kein rechter Mann. Ein Bursche ohne „Car" findet keine Liebe bei den Mädchen. Wenn man einen Car hat, kann man heiraten. Der Car ist oft wichtiger als die Möbel. Die Autos sind aber auch billig. Ein Wagen, der in der Schweiz 10,000 Franken kosten würde, kostet hier in den U. S. A. etwas mehr als 5000 Franken. Die Autosteuern sind recht nieder. Oft nur 20 bis 30 Franken jährlich. (In der Schweiz viele hundert Franken.) Und erst das Benzin! Halb soviel als in unserm Schweizerländchen, der Liter nur etwa 20 Rappen. Alte, aber noch sehr gute Wagen kann man sehr billig erstehen (kaufen). So kommt es, daß in den U. S. A. sich auch der Arbeiter einen „Wagen" halten kann, nicht nur der reiche Mann. Das Auto ist hier kein Luxusgegenstand wie bei uns, sondern ein lebenswichtiger Bedarfsartikel. Für die vielen Autos braucht man auch gute Straßen; 1000, 2000, 5000 Kilometer lange wundervolle Straßen, staubfrei und sehr breit. Da kann man „rasen", das heißt sehr schnell fahren. O nein! In den U. S. A. fährt man sogar langsamer als in der kleinen Schweiz. In einigen Staaten hier darf man nicht über 70 Kilometer fahren. In den Städten wird sehr vorsichtig gefahren. Wehe dem „Verkehrssünder". Die Bestrafung ist sehr streng, die Bußen sehr hoch. Das ist bitter notwendig, verlieren in den U. S. A. doch jeden Tag über hundert Menschen durch Verkehrsunfall ihr Leben.

Auch die Tauben können chauffieren. Sie lenken ihren „Car" sicher und gewandt im größten Stadtverkehr. Sie machen lange, lange Ueberlandfahrten. Ich fuhr mit einem völlig Tauben eines Tages durch die große Stadt San Franzisko. Hei! Da waren Autos in den Straßen. Und viele, viel Verkehrszeichen. Mein tauber Freund war nie unsicher. Ich hatte keinen Augenblick das Gefühl der Unsicherheit. Er brachte mich heil über die belebtesten Plätze. Er bediente Kupplung, Bremse und „Gas", daß ich ihn nur bewundern mußte. Ja, ich glaube, Taubstumme können so gut Auto fahren wie Hörende. Sie haben sogar weniger Unfälle. Sie fahren vorsichtiger, gewissenhafter.

Warum dürfen wir Tauben in der Schweiz nicht chauffieren? Warum? Hier in California ist keine obligatorische Haftpflichtversicherung. In der Schweiz aber bekommt man keinen Führerschein, bevor man nicht seine „Haftpflicht" abgeschlossen und bezahlt hat. Welche Versicherungsgesellschaft in der Schweiz würde aber einen Tauben „versichern". Alle haben Angst, wagen es nicht, denken, Taube hätten zu viele Unfälle. Die Taubstummen in den U. S. A. haben eine große, mächtige Organisation. Sie haben auch eine eigene Versicherungskasse, haben eigene Automobilklubs. Sie helfen sich selbst. Auch die Tauben in der Schweiz sollten besser zusammenstehen, fest zusammenhalten. Dann wäre vieles möglich. Einigkeit macht stark.

Etwas von der Reblaus.

Am 15. Juli schickte ein Rebbauer von Muttenz dem Landwirtschaftslehrer in Liestal, Herrn Dr. Steinegger, ein Rebenblatt. Dieses Blatt zeigte auf der Unterseite viele Gallen,